

Herrn
Dem Ehrwürdigsten Bischof D. Heckel

Leiter des Kirchlichen Aussenamtes
bei der Deutschen Evangelischen Kirche. Drakestr. 1 A. Berlin-Lichterfelde - W.

10. April 1934

Ehrwürdigster Herr Bischof,

zunächst möchte ich Ihnen wiederholen, mit wie grosser Freude ich an die Stunden zurückdenke, die ich hier mit Ihnen verleben durfte. Damit stehe ich übrigens nicht allein; ganz besonders das Echo Ihres letzten Abends in Athen ist von verschiedenen Teilnehmern an jener Veranstaltung zu mir gedrungen. Ueberhaupt können Sie überzeugt sein, dass Ihr Besuch in Athen in jeder Hinsicht ein voller Erfolg gewesen ist. Dies entnehme ich auch einem langen Gespräch, das ich gestern mit Professor Louvaris geführt habe und bei dem ich in unauffälliger Weise die von Ihnen gewünschte Auskunft über die Stellung des Metropoliten von Trapezunt erhalten habe.

Der Trapezuntier, wie ihn Louvaris nennt, steht mit dem hiesigen Metropoliten in ständiger Fühlung, gewissermassen als Nuntius des Patriarchen. Dabei hat er aber nicht die geringste Ingerenz in Sachen der Kirchenführung. Diese ist ja in der orthodoxen Kirche ganz parlamentarisch gestaltet, sodass sogar jeder Bischof in seinem Sprengel völlig selbständig waltet. Ein sehr bezeichnendes Beispiel hierfür ist die Kalenderfrage. Vor etwa zehn Jahren hat die orthodoxe Kirche Griechenlands den neuen Kalender kurzer Hand eingeführt. Dagegen erhoben sich sofort heftige Einsprüche, die noch keineswegs verstummt sind. Im Gegenteil, es gibt zahlreiche Anhänger des alten Kalenders, die bei Heiraten und Begräbnissen lieber auf die Mitwirkung der Kirche verzichten, als dass sie einen Anhänger des neuen Kalenders als Geistlichen benutzen. Sollten diese Dissidenten die Zahl von 50 000 überschreiten, und, was möglich zu sein scheint, die Zustimmung des Bischofs von Santorin für ihre Bewegung gewinnen, so würde damit ganz von selbst ein neues Schisma entstehen.

Die Einwirkung des Metropoliten von Trapezunt beschränkt sich demnach auf das dogmatische Gebiet, in welchem der Patriarch von Konstantinopel die Entscheidung hat. Darüber hinaus besitzt er naturgemäss Einfluss auf den hiesigen Metropoliten. Doch scheint dieser Einfluss nicht sehr tief zu gehen. Der Metropolit von Athen ist zwar ein sehr eifriger Schristeller auf theologi-

10. April 1934

2

schem Gebiet, aber doch dem Trapezuntier an tieferer Bildung keineswegs gewachsen. So haben sich die Beiden im Grunde nicht sehr viel zu sagen. Unter der übrigen höheren Geistlichkeit Athens befinden sich nur sehr wenige theologisch und sonst gebildete Leute, sodass auch hier ein Mann wie der Trapezuntier zwar geehrt, aber durch seine Ueberlegenheit als unbequem empfunden wird. Louvaris sagte, er könne sich nichts Besseres wünschen, als dass der Trapezuntier einmal Nachfolger des jetzigen Metropolitens und Oberhaupt der griechischen Kirche werde. Indessen hält er dies für völlig ausgeschlossen, denn die Wahl würde eher auf einen mittelmässigen Bischof fallen, der den mittelmässigen Wählern innerlich verwandt wäre. Diese Frage ist auch keineswegs aktuell. Wie mir Louvaris sagt, geht man mit dem Gedanken eines ökumenischen Concils um, da eine Reihe sehr wichtiger Fragen schon Jahre lang in der Schwebe seien. Dabei würde sich naturgemäss die geistige Ueberlegenheit des Trapezuntiers geltend machen können.

Soweit es sich um internationale Fragen handelt, scheint man dem Trapezuntier grosses Vertrauen zu schenken und Gegensätze zwischen ihm und dem hiesigen Metropolitens dürften nach den Aeusserungen von Louvaris kaum bestehen. Da ich natürlich nur sehr vorsichtig fragen konnte, vermag ich hierüber nichts Näheres zu sagen. Von einer Gegnerschaft des Metropolitens gegen Deutschland scheint keine Rede zu sein, aber er wird sich wohl immer stark nach England orientieren. Indessen sieht Louvaris einen engeren Zusammenschluss der orthodoxen mit der englischen Kirche für völlig ausgeschlossen an.

Dürfte ich Sie bitten, diese Mitteilungen, vor Allem in Bezug auf Louvaris' Namen, vertraulich zu behandeln.

Mit nochmaligem herzlichem Dank für alles, was Sie uns hier geschenkt haben, verbleibe ich, ehrwürdigster Herr Bischof

Ihr verehrungsvoll ergebener